

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur, Nachspiel,
23.3.2008, 17.30 Uhr

„Der kalte Weg nach oben“

Wenn aus Kindern Eiskunstlaufstars werden sollen

Michael Schulte

Redaktion: Jörg Degenhardt

BEITRAGS-MANUSKRIPT

MUSIK *Ausschnitt aus Carmen*

ATMO *Zuruf der Trainerin*

O-TON *(Schulleiter Eliteschule des Sports Neumes) Das sind ja alles schon Top-Leute. (Mutter von Nicole) Ihr Herz hängt ja dran, sie macht das jetzt 6, 7 Jahre. (Kindersichter König) Also ich glaube, dass ich ein Händchen besonders für die Kleinen habe. (Bundesstützpunktleiter Ketterer) Da wird schon der Doppel-Axel verlangt von diesen Kindern zur Einschulung in die Siebte. (Lehrerin und Trainerin Blumentritt) Ich möchte schon gern, dass man so wie eine kleine Familie auf dem Eis ist.*

O-TON *(vier Schüler der Sport-Eliteschule) Ich bin die Josefine, ich bin die Justine, ich bin die Nicole, ich bin Markus.*

ATMO *Zuruf der Trainerin („Los jetzt, ich will's...“)*

MUSIK *Yann Tiersen: Good bye Lenin*

O-TON *(Justine) Als ich drei war, hab ich von meiner Mama die Inliner genommen und bin damit durch die Wohnung gefahren, seitdem hats mir Spaß gemacht und seitdem mache ich das schon. Auf dem Eis natürlich. (Josefine) Ich konnte vom ersten Moment schon laufen. (Markus) Dann haben sie gefragt: Willst du nicht mal mitkommen, gucken, und dann bin ich mitgegangen und aufs Eis. (Josefine) Da hat meine Mama gesagt: Das ist ja ein großes Talent. Dann hat sie mich hierhergeschickt und seitdem mache ich auch Eiskunstlaufen, von der ersten Klasse an. (Markus) Mir hats so gefallen, dass ich dann den Sport gemacht habe. (Nicole) Ja, Mama, ich will das auch mal probieren. Und so bin ich aufs Eis gekommen. Und dann hat sichs immer gesteigert.*

AUTOR Justine, Josefine, Nicole und Markus sind 11 und 12 Jahre alt. Die vier gehen gemeinsam in die 6. Klasse der Werner-Seelenbinder-Schule in Berlin-Hohenschönhausen, direkt am Sportforum. Hier trainieren vor allem Olympiakandidaten in 20 Disziplinen, aber eben auch die vier Nachwuchs-Eiskunstläufer. Heute nachmittag verbringen sie vier Stunden in zwei verschiedenen Eishallen. Ein ganz normales Pensum,

auch wenn am Wochenende ein Wettkampf ansteht, der Große Berliner Bär. Es erscheint wie ein Privileg, ist aber notwendig: Die frisch präparierte Eisfläche gehört ihnen ganz allein. Wie sonst sollten sie gefahrlos einen doppelten Axel perfektionieren, den wohl schwersten Grundsprung. Der Axel ist leicht zu erkennen, weil er vorwärts eingelaufen wird, im Gegensatz zu den anderen Standardsprüngen.

ATMO *Training Eishalle*

O-TON *(Josefine) Also, es gibt einen Axel, einen Salchow, einen Toeloop, einen Rittberger, einen Flip und einen Lutz. Dann kann man diese Sprünge noch dreifach, vierfach und fünffach springen. Aber die Damen springen meistens nur dreifach und die Herren sogar schon Vierfach-Axel.*

AUTOR Axel Paulsen, Ulrich Salchow, Werner Rittberger und Alois Lutz sind allgegenwärtig. Auf den Kufenspuren der Erfinder befinden sich die Kinder seit mehr als sechs Jahren. In der 1. Klasse haben sie mit 10 weiteren Eislauflern angefangen, diese Mitschüler wechselten nach und nach zu anderen Leistungssportarten. Vielleicht lag es auch am nicht enden wollenden Training. Immer wieder einlaufen, abspringen, drehen und landen, stundenlang, immer präziser.

ATMO *Zuruf der Trainerin*

AUTOR Die Lehrerin oder besser Trainerin unterstützt zunächst mit Worten vom Rand aus, den Kufenschutz noch an den Schlittschuhen befestigt. Später läuft sie ihren Schülern auf dem Eis entgegen. Birgit Blumentritt heißt sie, die vier Kinder wissen nicht genau, ob sie sich nun inzwischen duzen oder nicht, es ging schon hin und her bei 20 Trainingsstunden die Woche und etlichen Wettkämpfen. – Den Eiskunstlauf hat die Lehrerin nicht als Kind, sondern erst im Studium für sich entdeckt. Für eine Trainerin früh genug.

O-TON *(Blumentritt) Der Schwimmlehrer schwimmt seinen Schülern auch nicht 50 Meter Kraulen vor, um ihn zu zeigen wie es aussehen soll. Sondern es geht darum, die technischen Vorstellungen bei den Kindern herzustellen, damit sie wissen, was sie machen.*

- AUTOR In komplizierten Fällen lässt sie einen älteren Schüler eine bestimmte Technik demonstrieren. Oder greift auf Videos zurück. Das normale Training begreift Blumentritt als Pflicht, Wettkämpfe sind die Kür.
- O-TON *(Nicole) An Wettkämpfen benimmt sie schon ganz anders, also ruhiger, und will uns natürlich aufmuntern, dass wir nicht so aufgeregt sind. Wenn man aufgeregt ist, dann zittern einem die Beine und man kann nicht so gut springen.*
- AUTOR Erzählt Nicole, eher ein gelassenes Mädchen, immer mit einem Lächeln auf den Lippen, die blonden Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden. Markus, der wie viele Jungen in diesem Alter ein, zwei Jahre jünger aussieht als die Mädchen in seiner Klasse, will sich heute den dreifachen Rittberger vornehmen, mit seiner Lehrerin bespricht er die genaue Trainingsabfolge. Konzentriert, ernst, rumalbern kommt ihm nicht in den Sinn, höchstens beim Schuhe binden.
- ATMO *Trainerin (mit Markus, passend unter Autorentext legen, dann frei: „Ich würde es dir vielleicht nicht gleich raten, weil ich glaube, dass die saubere Ausführung das Wichtigste ist...“, dann unter O-Töne legen und nach jedem O-Ton kurz hoch, evtl. auf Hall)*
- O-TON *(Markus) Wenn man da wirklich was bringen will, sollte man schon richtig mitmachen, die ganzen Stunden und nicht so lasch, nicht so „Jetzt arbeite ich die hier runter und dann geht’s nach Hause“.*
- ATMO *Trainerin: „Mehr raufstrecken und auf der Zacke landen“*
- O-TON *(Josefine) Wir haben fast keine Freizeit. Es ist zwar auch in Ordnung, weil es ist ein Leistungssport. Aber jedes Mal, wenn wir zu Hause ankommen, sind wir kaputt und schlafen fast schon ein. Sehr viel Stress, aber mir machts trotzdem immer noch Spaß.*
- ATMO *Trainerin: „Gut, Nicole, schon viel besser“*
- O-TON *(Nicole) Das Training ist schon ganz schön hart, weil wir machen neben dem Eistraining noch Athletik und Ballett. Zum Athletik gehört Sprint, Dreierhopp, Ausdauer und Kraft. Und Ballett eben Haltekraft, Spagat, ja.*
- ATMO *Trainerin: „Noch ein bisschen schneller beim Schließen, Josi“*

- O-TON *(Justine) Wenn man wirklich gut sein will und bei Wettkämpfen vorne sein will, dann muss man schon viele Stunden trainieren und ackern und schwitzen und alles Mögliche machen, damit man die Leistung bringt. Aber wenn einer sagt: Mir ist das egal, dann brauch er erst gar nicht zu kommen. Dann kann er auch aufhören.*
- ATMO *Trainerin: „Ja, Markus, dein Spielbein ist zu schnell“*
- MUSIK *Yann Tiersen: La valse d'Amelie (Aufnahme in der Eishalle)*
- AUTOR In der großen Eishalle, dem sogenannten Wellblechpalast, in dem auch die Deutschen Eishockeymeister der Eisbären Berlin spielen, verändert sich die Geräuschkulisse. Schüler aus den anderen Grundschulklassen schnüren ihre maßgeschneiderten Eislaufschuhe. Zusammen mit der Vierertruppe aus der 6. Klasse bereiten sie das Schaulaufen der Schule vor: „Stars und Sternchen“.
- O-TON *(Blumentritt) Es ist unser Jahreshöhepunkt, weil wir uns immer darauf freuen, mal ohne Preisrichter was Schönes den Leuten zu zeigen. Da laden wir ganz viele Freunde ein, Bekannte, alle die, die gerne Eiskunstlaufen sehen möchten. Zeigen wir, was wir draufhaben.*
- ATMO *Applaus in der Eishalle*
- AUTOR Die Rolle von Birgit Blumentritt variiert. Mit der Eiskunstlaufgruppe verbringt sie manchmal mehr Zeit als die Eltern der Kinder.
- ATMO *Trainerin: „Na, da müssen wir noch dran üben...“*
- O-TON *(Blumentritt) Aus meiner Sicht möchte ich, dass mich die Kinder nicht nur als Trainerin sehen, sondern auch als Beraterin, als Helferin, manchmal auch als Mutti, wenn schwierige Situationen auftreten, als Gesprächspartner auf jeden Fall. Das klappt sicher nicht immer ganz so, aber ich möchte schon gern, dass man so wie eine kleine Familie auf dem Eis ist.*
- AUTOR Wie eine Familie, in der Tacheles gesprochen werden muss - nach den ersten Schrecksekunden eines Misserfolgs.
- O-TON *(Blumentritt) Als erstes ist es sicher ein Trösten, um darüber hinweg zu helfen, dass es gerade nicht so gut funktioniert. Aber auch mit dem*

Sportler besprechen, warum es nicht geht im Moment. Also eine Fehlersuche veranstalten, um zu sagen: Mensch, daran musst du noch arbeiten.

AUTOR Natürlich hat die Trainerin auch ein persönliches Interesse daran, dass die Kinder dem Eis treu bleiben. Birgit Blumentritt hat keinen Beamtenstatus, sondern ist als Lehrerin für eine befristet geförderte Schwerpunkt-Sportart eingestellt worden. Der Bundesstützpunkt Eiskunstlauf in Berlin hängt damit zusammen. Er ist zwar der größte, allerdings gibt es auch nur noch einen weiteren in Dortmund. Der Standort Oberstdorf ist im vergangenen Jahr geschlossen worden. So etwas kann auch hier passieren, wenn auf lange Sicht nicht genug passiert. Konkret: Die Teilnahme an einer Weltmeisterschaft oder den Olympischen Spielen.

O-TON *(Blumentritt) Das Ziel ist natürlich sehr weit weg. Im frühesten Fall sind die Kinder 5 ½ Jahre und dann 10, 12 Jahre später, wäre schon schön, wenn dabei etwas herauskommen würde. Die eisläuferischen Fähigkeiten mit vier oder vielleicht 3 ½ zu beginnen, das wäre schon wichtig.*

MUSIK *Yann Tiersen: Mother's Journey*

AUTOR Inzwischen sind die Proben für das Schaulaufen beendet, der Schulschluss ist noch nicht in Reichweite. Gut zwei Stunden Training stehen den vier Eiskunstlauf-Schülern der 6. Klasse noch bevor. Ein Interview fürs Radio – irgendwie doch eine willkommene Abwechslung. Auch wenns wieder mal ums Thema Eis geht.

O-TON *(Nicole) Mein Lieblingssprung ist der Doppel-Flip. (Markus) Mein Lieblingssprung ist Rittberger, weil mir der schon von Anfang an gefallen hat. (Josefine) Ich kann alle, und die sind auch alle meine Lieblingssprünge. Es werden auch bestimmt keine neuen mehr dazu kommen. (Justine) Ich kann mir schon vorstellen, dass ein Sprung nach mir benannt wird, aber ich weiß jetzt nicht genau wie er aussieht. (Josefine) Die Hechtrolle (lacht), dass man einen Schritt macht, dann einfach abspringt, dreht und wieder landet. Das hat bisher keiner gemacht.*

- AUTOR Die einfachen Sprünge beherrschen sie alle schon lange. Wobei einfach nicht mit leicht gleichzusetzen ist – sondern natürlich nur eine einfache Drehung in der Luft meint. Nun drehen sie bereits alle Zweifachsprünge, so dass es Zeit wird, an den Dreifachen zu arbeiten. Stürze gehören wie selbstverständlich dazu...
- O-TON *(Justine) 30 bis 50mal am Tag. – (Autor) Wie viele blaue Flecken hast du dann? – Viele (lacht). - (Josefine) Es reichen Knieschützer. Und wenn man dann mal hinfällt, muss man den Schmerz wegdenken. Also, es ist schon für Leute geeignet, die nicht gleich anfangen: „Aua, aua, jetzt kann ich nicht mehr laufen!“*
- AUTOR Und das allerwichtigste ist – für die Füße. Unten aus hartem Stahl, oben weich aber eng an die Haut geschmiegt. Jedes Jahr in einer neuen Größe:
- O-TON *(Josefine) Unsere Schlittschuhe kosten 600 bis noch höher. Und dann muss man noch zwei Kostüme kaufen, die können auch so beide zusammen 600 kosten, dann sind wir schon bei 1200 Euro. Noch Trainingszeug dazu, dann geht's noch höher.*
- AUTOR Die Kinder und der Eiskunstlauf – eine Geldanlage. Doch was erhoffen sich die Eltern davon? Wie finden sie es, dass die Kinder all ihre Energie in den Sport stecken?
- O-TON *(Mutter von Nicole) Das ist eine richtige Vorbereitung auf den späteren Berufsweg. (Josefine) Sie sagen immer: Weil wir so viel Geld ausgeben, sollen wir uns anstrengen. (Mutter von Nicole) Das kriegen die Kinder jetzt schon in der Grundschule ab der 1. Klasse mit. (Josefine) Und immer schön trainieren, immer schön zuhören und alles super machen. (Mutter von Nicole) Dass es wichtig ist, für ein Ziel zu kämpfen und darauf hinzuarbeiten. (Josefine) Damit sich auch das Geld und die Programme und die Kleider lohnt. (Mutter von Justine) Investieren würde ich auch in Pferdesport oder einen Töpferkurs oder in ein Musikinstrument. Und die sind heutzutage in der Anschaffung auch nicht günstiger. – Sie sehen das schon als Hobby, was sie da macht? – Ja, eindeutig als Hobby. (Justine) Meine Eltern sagen auch immer: „Das ist*

die neue Olympiasiegerin.“ (lacht) Aber ich denke schon, dass ich das irgendwann mal schaffen werde.

ATMO *Olympische Fanfaren mit Trommelwirbel*

AUTOR Nicole, Justine und Markus wollen unbedingt einen Bären gewinnen. Den „Großen Berliner Bären“. Bei diesem bundesweit ausgeschriebenem Wettkampf in der Hauptstadt können sie punkten. Schaffen sie es auf einen der ersten Plätze, können sie an der Deutschen Nachwuchs-Meisterschaft teilnehmen.

ATMO *Olympische Fanfaren mit Trommelwirbel*

AUTOR Markus hat die Fahrkarte so gut wie in der Tasche. Bei ihm liegt es an der Konkurrenz. Der fehlenden.

O-TON *(Justine) Die Jungs sind meistens immer nur fünf oder sechs, da ist es natürlich nicht sehr schwer, aufs Treppchen zu kommen. Und bei den Mädchen sind es natürlich 20 oder mehr, 30 Mädchen, da ist es ganz doll schwer, den Ersten oder Zweiten zu machen. Da bin ich immer neidisch, wenn Markus auf dem Treppchen steht und ich nicht.*

AUTOR Markus ist dagegen neidisch, dass sich die Mädchen in seiner Sportgruppe über Jungs unterhalten können. Aber umgekehrt... Er wünscht sich...

O-TON *(Markus) Na, eigentlich noch zwei, drei Jungs. Oder ein Junge in meiner Trainingsgruppe, dass ich halt auch mal über Sachen reden kann, Mädchendinge. Ist schlecht mit Mädchen über Mädchen reden.*

MUSIK *Yann Tiersen: La valse d'Amelie (Aufnahme in der Eishalle)*

AUTOR Schon bei der Einschulung werden weit mehr Mädchen für die Eignungsprüfung angemeldet. Markus war aber nicht etwa der Quotenjunge, sondern musste wie alle anderen die Prüfung bestehen.

O-TON *(Markus) Wir mussten bremsen können auf beiden Seiten, einen Schritt machen, der schon etwas schwieriger war, Übersetzen beide Seiten, vorwärts und rückwärts halt, einen Fuß über den anderen machen.*

AUTOR Kein Pappenstil für Fünfjährige. Nach der Einschulung sind immer wieder Normen einzuhalten. Jährlich, erzählt die Trainerin, wird der

Lernfortschritt mindestens einmal festgehalten, auf dem Eis und an Land, wie der Unterricht außerhalb der Eisbahn genannt wird. Mit zwölf Jahren wird's richtig ernst: Der erste Dreifachsprung muss sitzen.

O-TON *(Josefine) Im Januar müssen wir eine Prüfung machen mit vorgeschriebenen Elementen, das nennt man D-Kader, und wenn wir diese Prüfung bestanden haben, dürfen wir an der Werner-Seelenbinder-Schule bleiben. Wenn wir sie nicht bestanden haben, müssen wir mit dem Eiskunstlaufen aufhören und uns ne neue Schule suchen.*

MUSIK *Yann Tiersen: La valse d'Amelie (CD-Version)*

AUTOR Wollen sie aber nicht. Und ihre Lehrerin deutet an, dass die vier auch nach den Sommerferien weitermachen können. Als Eiskunstläufer. Die Werner-Seelenbinder-Schule – eine Grundschule und Gesamtschule in einem – bietet Ihnen ideale Bedingungen: Alle Trainingsstätten sind fußläufig erreichbar, bei Wettkämpfen lässt sich der Unterricht flexibel gestalten, also verschieben, und dann noch Einzelunterricht, wenns mal nicht so läuft. Die Schule ist eine von bundesweit 40 Eliteschulen des Sports, die unter der Führung des Deutschen Olympischen Sportbunds stehen. Etwa die Hälfte dieser Schulen geht aus den Kinder- und Jungendsportschulen der DDR hervor. So auch die Werner-Seelenbinder-Schule. Die Vorzeigeeinrichtung in Berlin-Hohenschönhausen wurde 2005 unter allen Sportschulen als die erfolgreichste ausgezeichnet. Seit der Wende leitet ein Westdeutscher das Kollegium. Das allein ist noch nicht besonders bemerkenswert, aber Gerd Neumes unterrichtet Französisch, Geschichte und keinen Sport.

O-TON *(Neumes) Insofern ist es so, dass ich zwar den Leistungssport jetzt sehr gut kenne nach den 15 Jahren, die ich hier bin und schätzen und lieben gelernt habe, vor allem die Sportler hier. Aber eigentlich bin ich von meiner Biographie her dafür nicht prädestiniert.*

AUTOR Nun fusioniert sein Haus mit einer weiteren, etwas kleineren Eliteschule des Sports. Die Vorgabe: Damit alle Schüler in die Gebäude am Sportforum passen, für 1000 wäre Platz, müssen in den nächsten drei Jahren 600 Schüler mehr gehen als neue dazu kommen.

- O-TON *(Neumes) Rausfliegen ist das falsche Wort. Alles im Leben hat seine Zeit. Es gibt dann Leute, die irgendwann mal die Weichen neu stellen und sagen: Das war ne wunderbare Zeit mit dem Leistungssport. Dann kann es sein, dass diese Phase irgendwann mal vorbei geht.*
- AUTOR Eiskunstlauf ist an der Werner-Seelenbinder-Schule die einzige Sportart, die Schüler von der 1. Klasse bis zum Abitur als ihren Leistungssport wählen können. Deshalb drücken in der 1. und 2. Klasse ausschließlich Eisprinzessinnen und Prinzen die Schulbank. Ab der 3. Klasse sind sie nicht mehr unter sich, Turnertalente leisten ihnen dann Gesellschaft. Ab der 5. Klasse werden Schwimmer aufgenommen. Erst ab der Klassenstufe 7 kommen Fußball, Radfahren und zehn weitere Sportarten hinzu, sechs Klassen in einem Jahrgang sind dann die Regel. Das alles haben Sportfunktionäre einmal festgelegt. Auch die Suche nach den Talentiertesten liegt nicht etwa in der Hand des Schulleiters.
- O-TON *(Neumes) Das macht also der Sport. Die Verbände kümmern sich um den Nachwuchs, klappern die Grundschulen ab, gucken in die Kindergärten, machen Sichtungen und alles Mögliche und finden die Talente. Die Leute, die zu uns kommen, sind alles schon Ausgesuchte.*
- AUTOR Eine ganze Palette eingerahmter Fotos mit prominenten Ex-Schülern dokumentiert gleich neben der Tür des Schulleiters eindrucksvoll, wohin die Nachwuchsförderung an einer Sportschule führen soll: aufs Treppchen.
- O-TON *(Neumes) Das sind ja alles schon Top-Leute. Wenn Sie sich vorstellen: Wir machen jedes Jahr eine Sportler-Ehrung. Da werden alle geehrt, die mindestens Deutscher-Meister waren, das sind immer über hundert. Hundert Mal die Situation, dass einer, den man hier so kennt aus dem Englischunterricht, dass der in irgendeiner Sache in Deutschland der Beste ist. Das muss man sich mal vergegenwärtigen. Ich könnte von mir nicht sagen, dass ich in irgendeinem Feld in Deutschland der Beste bin.*
- MUSIK *Ausschnitt aus Carmen*
- AUTOR Beim Blick über die Bildergalerie fällt auf, dass bekannte Gesichter hier zur Schule gegangen sind. Eisschnellläuferin Claudia Pechstein, Deutschlands erfolgreichste Athletin bei Olympischen Winterspielen, Jan Ullrich, Tour de France-Sieger, die mehrfache Schwimm-Weltmeisterin

Franziska van Almsick. Eiskunstläufer tauchen nicht auf, da steckt die komplette Sportart seit Jahren in der Krise. Kati Witt, die erfolgreichste deutsche Eiskunstläuferin aller Zeiten, ging in Karl-Marx-Stadt zur Sportschule, dem heutigen Sportgymnasium Chemnitz. Für Josefine, Nicole, Justine und Markus ist sie im Geiste eine große Mitschülerin, das Vorbild.

O-TON *(Josefine) Ich würde sie fragen, wie es ist, wenn man Olympiasiegerin wird. (Nicole) Wie sie es überhaupt das schafft, mit 40 immer noch zu laufen. (Josefine) Ob sie gerne noch bei Wettkämpfen mitlaufen würde.*

AUTOR Würde – bestimmt gerne, allein der Körper wird nicht mitspielen, weil Eiskunstläufer meist mit Anfang 20 ihren sportlichen Höhepunkt erreicht haben. Katarina Witt, 41 Jahre, konzentriert sich da lieber auf den Showbereich, fördert mit einer eigenen Stiftung den Sportnachwuchs und erinnert sich gerne an ihre Anfänge. Mit vier Jahren entdeckte sie das Eis für sich, zunächst als Zaungast: Ihre Kindertagesstätte lag in der Nähe einer Trainingshalle, wo die Profis übten.

ATMO *Spielende Kinder*

AUTOR So läuft das noch heute. Zum Beispiel in der Kindertagesstätte Berkenbrücker Steig, ganz in der Nähe der Werner-Seelenbinder-Schule und des Berliner Sportforums. Die Kita befindet sich wie 20 weitere in der Stadt unter den Fittichen des Landessportbundes. „Kinder in Bewegung“ heißt der Trägerverein. Und in der besagten Kita am Berkenbrücker Steig konzentriert man sich aufs Schwimmen und Eislaufen, dreimal die Woche wird eine Stunde lang trainiert. Ein Großteil der Eislaufgruppe wechselt später nahtlos zur Sportschule, diese Kinder meistern locker die Eignungsprüfung, denn der einfache Salchow und eine Pirouette können sie bereits aus dem Effeff. – Warum sollte sich Kati Witts Karriere nicht wiederholen, sie hat genauso angefangen, sich auf mindestens sechs Eisstunden täglich gesteigert und eine Menge Gold gesammelt. Ihr Erfolg liest sich wie eine Zahlenreihe: 2 Olympiasiege, 4 Welt-, 6 Europa- und 8 gewonnene DDR-Meisterschaften. Im Herbst wollte sie auf Pro Sieben einen Quotensieg einfahren: mit der ersten Staffel ihrer Eislaufshow Stars auf Eis.

- O-TON *(Josefine) Es ist schon lustig, wie die Erwachsenen, die noch nie Schlittschuhen unter den Füßen hatten, so laufen. Es ist ein Hammer zu sehen, wie Oli P soviel so schnell lernt. Der ist auch wirklich, als hätte er schon drei Jahre Eiskunstlaufen gemacht. Das fasziniert mich schon ganz schön.*
- AUTOR Das Konzept: Ein Profi tanzt und springt im Paarlauf mit einem mehr oder weniger Prominenten, der einige Wochen zuvor keinen blassen Schimmer vom Eiskunstlauf hatte. Im Schnitt 3 Millionen Zuschauer haben sich das Mittwoch für Mittwoch angesehen. Bei der RTL-Konkurrenz lag die Einschaltquote samstags in einem ähnlichen Bereich. Auch dort das Prinzip: Star trifft Eissternchen, aber ohne Kati Witt als Moderatorin. Dafür hatte RTL unter anderem einen Deutschen Meister in der Jury, Reinhard Ketterer, der in Berlin den Bundesstützpunkt Eiskunstlauf leitet. Keine Aufnahme an die benachbarte Eliteschule, die er nicht befürwortet. Keine Prüfung, an der er nicht beteiligt ist, die Sechsklässler kennen ihn, wissen, dass er hohe Anforderungen hat.
- O-TON *(Ketterer) Dreifach wird noch nicht verlangt, aber da wird schon der Doppel-Axel verlangt jetzt von diesen Kindern zur Einschulung in die Siebte. Und der Doppel-Axel zählt eigentlich – zumindest theoretisch, auch wenn er Doppel-Axel heißt – zu den Dreifachsprüngen. Der Doppel-Axel hat $2 \frac{1}{2}$ Umdrehungen und da kann man ruhigen Gewissens aufrunden, weil die Dreifachsprünge auch so abgesprungen werden, dass sie nicht wirklich drei Umdrehungen haben, sondern maximal $2 \frac{3}{4}$.*
- AUTOR Bis in den Bundeskader hinein hat Reinhard Ketterer das letzte Wort. Sein Büro liegt am Rande des Sportforum-Geländes, das man erst in gut 10 Minuten durchquert hat. Vor einem grauen Kastenbau schlackern hektisch die Fahnen des Olympiastützpunkts. Dem größten von insgesamt 20 in Deutschland. Seit 1960 haben Berliner Athleten 80mal olympisches Gold nach Hause gebracht. Sicher ist dies auch der Tatsache geschuldet, dass der Standort zu DDR-Zeiten einen noch höheren Stellenwert hatte.

- O-TON *(Ketterer) Die systematische Talentsichtung, wie es zu DDR-Zeiten möglich und üblich war, ist leider im jetzigen Gesellschaftssystem in der Form nicht möglich. Das sage ich als Bayer, ja, ich würde ganz gerne so sichten und hätte gerne natürlich als Trainer, dass der Sport so eine hohe Bedeutung hat.*
- AUTOR Da kommt eine gesponserte Eisbahn mitten auf dem Potsdamer Platz gerade recht. Mit einem kostenlosen Training für 4 bis 7jährige Kinder, das Trainer des Bundesstützpunkts an mehreren Sonntagen im November und Dezember durchführen. Am Ende bekommen ein paar Dutzend talentierte Kinder ein kostenloses Monatstraining, vier werden zum Eissternchen 2007 gewählt und erhalten zur Belohnung professionelle Schlittschuhe. Oder als Ansporn?
- ATMO *Schnupperkurs: „Ich möchte euch hören, wie kleine Elefanten...“*
- O-TON *(Zwei Schnupperkurskinder über den Kurs) Wenn man was gut macht, richtig gut macht, dann bekommt man ein Sternchen. Als Belohnung. – Autor: Und wer die meisten Sternchen hat? – Der hat gewonnen (lachen). Der hat gewonnen und dann kommt man vielleicht ins Radio.*
- O-TON *(König) Ich wollte gar nicht Eislaufen lernen, das wollten meine Eltern. Und ich hab nach der vierten, fünften Stunde gesagt, ich will das gar nicht.*
- AUTOR Remindert sich Alexander König, dreifacher Olympiateilnehmer im Paarlauf, immer auf dem 7. Platz ist er gelandet.
- O-TON *(König) Irgendwann habe ich die Schlittschuhe in der Ecke gesehen, und da war draußen schöner Winter, dann bin ich raus, und dann hab ichs lieben gelernt. Mit sieben. Also, je früher desto besser, sagt man. Aber es muss nicht immer stimmen. Da muss man im Kindesalter nicht mit 3 oder 4 Jahren schon verrückt spielen. Das Talent kommt später.*
- ATMO *Schnupperkurs: „Jetzt könnt ihr euch ein Sternchen verdienen“*
- AUTOR Alexander König sieht es gelassen, sein Trainingsprogramm für die neugierigen Eislaufanfänger ist phantasievoll und altersgerecht. Nur kein Stress. Hier auf dem Potsdamer Platz, inmitten von Bürotürmen,

Glühweinduft weht übers Eis, will er die Kleinsten für den Eiskunstlauf begeistern. Spielerisch.

- ATMO *Schnupperkurs: „Wir atmen Berliner Luft, tief einatmen...“*
- O-TON *(König) Ich glaube schon, dass es eine Mädchensportart ist, der Eiskunstlauf. Weil Eisprinzessinnen und so, das ist bei den Mädels ein bisschen breiter gesät als bei den Jungs. Die wollen dann eher zum Eishockey, wenn sie Eissport machen wollen. Aber ich denke, auch der Eiskunstlauf ist ne Herausforderung für die Jungs, denn Vierfachsprünge und andere Dinge, die wir da Verrücktes auf dem Eis machen, das erfordert schon auch einen ganzen Kerl. Ha, Ich mach den vierfachen Storch hier (lacht).*
- ATMO *Hallenmusik, anschl. Stadionsprecher: „Nächste Läuferin: Nicole Förster, Berlin!“, dann Kür-Musik im Eisstadion*
- AUTOR Ortswechsel und wieder zurück zum ernsten Teil des Eiskunstlaufs: Den Wettkämpfen. Im Erika-Heß-Stadion in Berlin-Wedding geht es um den Großen Berliner Bären. Auch Kinder und Jugendliche aus Sachsen, Bayern und Nordrhein-Westfalen kämpfen um erste Plätze. Nicole, wie alle ordentlich geschminkt und in ihrem aktuellen Kürkostüm, wirkt unbekümmert und zieht ihre Sprünge fast perfekt durch. Patzer verlegt Nicole lieber ins Training. Und lenkt sich ab, wens drauf ankommt.
- O-TON *(Nicole) Vor dem Wettkampf, da wird mir immer so leicht schlecht, da muss ich dann eben noch mal die Zähne zusammenbeißen. Wenns beim Einlaufen nicht geklappt hat, wird's beim richtigen Laufen umso besser.*
- ATMO *Stadionsprecher: „Die Wertung für Nicole Förster...erster Platz, zur Zeit“, anschl. Applaus*
- AUTOR Applaus kommt von Verwandten und Freunden. Das Stadion fasst etwa 1500 Zuschauer, heute sind es zwischen 50 und 100. Den harten Kern bilden die Eltern, vor allem die Mütter.
- O-TON *(Mutter von Nicole) Wir sagen eigentlich immer: Zeige das, was du kannst.*

- AUTOR Sagt Nicoles Mutter, von Beruf Sportlehrerin, zusammen mit ihrem Mann betreibt sie einen Fitnessclub. In der Cafeteria des Eisstadions plaudert sie mit den Müttern von Josefine und Justine.
- O-TON *(Mutter von Nicole) Es gibt immer Kinder, die können mehr, aber ob sie das an dem Tag auch stehen und schaffen, ist immer eine andere Sache. Die andere kann einen Sprung mehr, na und, den lernst du irgendwann auch noch. (Mutter von Josefine) Bei mir wäre die Grenze gezogen, wenn schulische Leistungen sich verschlechtern würden und ihre Gesundheit darunter leiden würde. (Mutter von Justine) Gerade in dem jungen Alter sollte man doch noch sehr auf die Knochen, Gelenke und was alles dazu gehört achten. Unbedingt Eislaufen, obwohl das Knie wehtut oder der Fuß, muss nicht sein.*
- AUTOR Großartige Belohnungen auch nicht, meinen alle drei. Die Mädchen finden das offenbar in Ordnung, ruft doch selbst kleinere Siegpriämien der Eltern ein Funkeln in den Augen hervor.
- O-TON *(Justine) Meine Mama gibt mir immer, zum Beispiel wenn ich auf dem Treppchen stehe, kriege ich immer so ein ganz kleines Kuschtier. Das sammele ich. (Mutter von Nicole) Einfach drücken, das reicht denen schon. Toll gemacht! Super! Die freuen sich schon von sich aus so sehr. Weil sie belohnen sich ja selber mit ihrer Leistung. (Josefine) Meine Mama schenkt mir, wenn ich gut gelaufen bin zum Beispiel, einen Shoppingtag (lacht) oder macht eben auch kleine Geschenke.*
- ATMO *Stadionsprecher: Siegerehrung Großer Berliner Bär 2006*
- AUTOR Alle drei stehen am Abend auf dem Treppchen. Der heiß ersehnte Bär ist Ihnen sicher, ein Großer-Berliner-Bär-Pokal. Nicole mit Bravour auf der 1, Justine trotz Ausrutschern auf der 3. Markus bei den Jungen gleichfalls auf dem 3. Platz. Die besonders gute Nachricht erreicht die drei erst zwei Tage später: Sie dürfen gemeinsam nach Oberstdorf fahren, zur Deutschen Nachwuchs-Meisterschaft.
- ATMO *Stadionsprecher („Herzlichen Glückwunsch der Siegerin und den Platzierten!“)*
- MUSIK *Yann Tiersen: Summer 78 (with Claire Pichet)*

- AUTOR Die Herausforderungen an die jungen Eiskunstläufer werden nicht kleiner. Höhere Sprünge, eine Drehung mehr, exaktere Abfolgen. Wer wie die vier Sportler aus der 6. Klasse mit 12 Jahren noch dabei ist, der hat schon erhebliche Belastungen durchgestanden. Training, Erfolgsdruck, Einzelkämpferdasein. Und immer den Blick nach vorn, ein großes Ziel vor Augen...
- O-TON *(Blumentritt) Das Ziel ist natürlich sehr weit weg. (Neumes) Sie lieben ja ihren Sport, das darf man nicht vergessen, sie brennen dafür. (König) Das erfordert schon einen ganzen Kerl.*
- O-TON *(Kinder) Mein Ziel ist die Deutsche Nachwuchsmeisterschaft zu schaffen, dass ich aufsteige in den Nachwuchsbereich. // Ich würde mir mindestens wünschen, zu Deutschen Meisterschaften zu kommen. Was natürlich auch schön wäre: Europameisterschaften oder Weltmeisterschaften sogar. // Oder Olympia sogar mitzumachen. Man muss ja nicht gewinnen. Aber jemals dabei zu sein. Ja, das ist mein Ziel, dahin zu kommen.*
- MUSIK *Yann Tiersen: Summer 78 (with Claire Pichet)*

BEITRAGSENDE

GEMA-Angaben:

CD: Carmen, Titel: Prélude, K: Georges Bizet, LC 06646

CD: Good bye Lenin, Titel: Good bye Lenin, K: Yann Tiersen, LC 03098

*CD: Die fabelhafte Welt der Amelie, Titel: La valse d'Amelie, K: Yann Tiersen, LC
03098*

CD: Good bye Lenin, Titel: Mother's Journey, K: Yann Tiersen, LC 03098

CD: Good bye Lenin, Titel: Summer 78, K: Yann Tiersen, LC 03098